Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 19 (1951)
Heft: 7

Artikel: Ein Grundstein wurde gelegt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mann der «Bewegung», der seinerseits arbeiterfeindlich, rassengehässig, nationalistisch, konservativ, Gegner alles befreierischen Aktivismus gemeinhin, uninteressiert an der Gerechtigkeit, frivoler Aesthet, Snob, Egozentriker, Verhöhner der Versuche weltändernder, humaner Vernunft ist, hat in der «Bewegung» nichts zu suchen oder zumindest in ihr zu schweigen; er gehört ihr nicht an. Jedenfalls nicht als Träger; höchstens als ihr Objekt.

Ein Grundstein wurde gelegt

Die Kameraden der verschiedenen Länder sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben eine Fülle von Anregungen und Eindrücken mitgenommen, die wohl alle in dem einen Entschluss münden: weiter zu bauen auf der Grundlage, die geschaffen wurde. Es ist erst ein Anfang, dessen sind wir uns alle bewusst, aber — es bleibt ein Beginn, daran ändert überhebliche Kritik Aussenstehender nichts. Einige wesentliche Ausführungen können wir in diesen Blättern bereits heute vermitteln und die holländischen Freunde, die reizende Gastgeber waren, bereiten eine vollständige Wiedergabe aller Referate und Diskussionen des Kongresses in den Originalsprachen vor, die nachher durch die holländische Organisation — oder auch durch uns — bezogen werden kann. So bleibt dem schweizerischen Vertreter nur ein abschliessendes Wort des Dankes, dass Freunde in Europa das Wagnis unternommen und dass unsere holländischen Kameraden ihre Aufgabe vorbildlich gelöst haben.

Ein Grundstein wurde gelegt — und hier möchte ich mit allem Nachdruck gegen jene aussenstehenden Kritikaster Stellung nehmen, die diesen wesentlichen Anfang etwa bagatellisieren und einen internationalen Zusammenschluss, ja überhaupt jeden Zusammenschluss, negieren. *Es ist und bleibt für alle Zeit notwendig, dass über die Liebe zum Kameraden und Gefährten gleichen Geschlechtes in der Oeffentlichkeit wesentliche Stimmen laut werden.* So lange noch in unserer «freien» Schweiz bewährte Angestellte und Leiter von Unternehmungen innerhalb eines Monats entlassen werden aus dem einzigen Grunde, weil ihre gleichgeschlechtliche Neigung bekannt wird, solange in Deutschland eine derartige Prozesswelle wie in Frankfurt a. M. möglich ist und sieben Menschen in den Tod treibt, solange in Amerika der Nachweis homoerotischer Veranlagung genügt, um jeden tüchtigen Mann von der Armee und jeder staatlichen Karriere auszuschliessen, solange noch in den meisten Ländern der Welt der Fros der Kameradenliebe — ich spreche nicht vom seelenlosen sexuellen Abenteuer — den Betroffenen zu einem Menschen zweiten und dritten Ranges stempelt, *so lange ist eine Internationale Vereinigung für sexuelle Gleichberechtigung notwendig.*

Notwendig bleibt in allen Staaten, Menschen, die über Menschen zu urteilen haben, über Gesetze entscheiden und neue Gesetze schaffen, mit allen wissenschaftlich sachlichen und einwandfreien Auseinandersetzungen über die Naturgegebenheit des Homoerotischen zu orientieren. Das kann — und konnte nie! — der Einzelne vom Schreibtisch aus, das kann der einzelne Gefangene nicht vor dem verständnislosen oder gar böswilligen Richter, das können nicht Wenige in einem Land — das ist und bleibt die *Aufgabe aller Gutgesinnten* in allen Ländern. Und diese Gutgesinnten brauchen auch den geistigen Rückhalt im Wissenden, im vorurteilslos Forschenden,

im unbestechlichen Wahrheitssucher. Das müssen nicht unbedingt — ich deute es nur an — Gegner der Kirche sein, die alles, was mit den Kirchen zusammenhängt, als gegenstandslos verwerfen, aber es dürfen keine Menschen mit kirchlichen Scheuklappen sein, die jede Formulierung in den biblischen Texten als heilig ansehen, nicht als etwas zeitlich Gebundenes, nämlich dort, wo es um Menschensatzungen geht. Es bleibt für alle Zeit notwendig, auch im Erotischen sich immer der Verantwortung dem Nächsten gegenüber bewusst zu bleiben, aber diese Verantwortung braucht man nicht zu identifizieren mit der Negierung der Lebensfreude, der Verneinung der körperlich-seelischen Beglückung durch den geliebten Menschen. —

Aber nicht nur gegen dieses Nein werden wir noch ein Jahrhundert lang uns stemmen müssen. Auch in den eigenen Reihen gibt es Widersacher genug. So paradox es klingt: die Konvention kann manchem Liebhaber des gleichen Geschlechtes keinen grösseren Dienst erweisen, als wenn sie die diffamierenden Gesetze weiter bestehen lässt! So können nämlich Viele weiter im Dunkeln leben, ohne sich je verantwortlich fühlen zu müssen! Denn was geschähe wohl mit diesen «Auch-Homosexuellen», wenn man sie nicht mehr fragen würde: «Weshalb sind Sie nicht verheiratet?», sondern «Wie geht es Ihrem Freund?» Wo wäre der Mensch, neben den sie sich stellten wie der Mann neben seine Frau? Wo wäre der Gefährte, neben dem sie zu stehen wagten vor aller Oeffentlichkeit, für den sie etwas von ihrem armseligen Dasein opferten — und wären es nur wenige Jahre, um ihm etwas von der Welt des Geistes zu öffnen, um ihm zu helfen, einen guten Beruf zu ergreifen, um bei ihm zu sein, wenn Krankheit und Not ihm das Leben erschweren. Wo wären sie, die nicht einmal wagen, den Gefährten einer Nacht am nächsten Tag zu grüssen! Wo wären jene Bar-Kavaliere, die nur im betrunkenen Zustand eine Umarmung wagen, die nur kaufen und wegwerfen, bis sie eines Tages der Ekel packt vor ihrer eigenen Leere? —

Das, meine Kameraden in den andern Ländern, scheint mir das Beglückendste dieser ganzen Tagung gewesen zu sein: dass ein Anderes als diese Haltlosigkeit sichtbar wurde, ein Neues und doch Uraltes, von Anbeginn Dagewesenes, in den Keilschriften über Gilgamesch und Enkidu Bezeugtes bis zu Stefan George und Maximin:

«Was kann ich mehr wenn ich dir dies vergönne:
Dass ich als Thon mich schmiege Deinen Händen . . . .»

Es wurde sichtbar, dass Wenige füreinander einstehen wollen. Es würde hörbar, dass in allen Ländern der Erde diese Liebe in den Herzen Wurzeln schlägt trotz Gefängnis, trotz gesellschaftlicher Aechtung, trotz Verdammnis im Jenseitigen, ausgesprochen von Lebensfremden. Und es wurde Wirklichkeit, dass wir gemeinsam auf dem begonnenen Weg weiter gehen wollen, bis das vielgeschmähte Bildnis der Liebe gereinigt ist vom Schmutz des Unverstandes, der böswilligen Entstellung, der eigenen Entweihung. Das reine Bild soll nicht mehr ausgelöscht werden, von keinem Fremden, von keinem aus den eigenen Reihen.

Der Grundstein wurde gelegt . . . . die Aufgabe ist uns zugewiesen. Wir können ihr nicht mehr ausweichen, wir können sie nur noch zu lösen suchen mit den Mitteln des forschenden Geistes, den Rechten des freien und selbstverantwortlichen Menschen und — durch das Beispiel unseres Lebens. —

Rolf.